

2. April 2006

Sinn und Unsinn von Einbürgerungstests

Niemand wird bestreiten, daß es notwendig ist, Gesetze zu verabschieden, die das Zusammenleben regeln und die Handlungsfähigkeit des Staates erhalten. Je mehr Splitter- und Randgruppen sich aber in einem Staat tummeln, desto mehr Gesetze bedarf ein Staat, die auch den Umgang mit diesen in geordnete Bahnen lenken. Dadurch wird der Staat weniger schlank und leistet sich wo möglich unnötigen Luxus, den er ohne diese „Schwerintegrierbaren“ nicht aufwenden müßte. Der Bürger muß sich längst fragen, warum wir uns diesen Integrationsärger überhaupt antun und ob es nicht besser wäre, wenn wir ihn gar nicht erst hätten. Genau diejenigen, die die Weichenstellungen dieser verfehlten rot-grünen Politik (nicht zuletzt der „Gaskanzler“) vorgenommen haben und in Erwartung einer besseren und humaneren Welt in ihrer Kurzsichtig- und Blauäugigkeit falsche Beschlüsse gefaßt haben, vertreten nun, nachdem der Schaden erst entstanden ist, das genaue Gegenteil von dem, was sie dereinst proklamierten. Denn vor noch nicht allzu langer Zeit wäre es völlig unvorstellbar gewesen, den Einbürgerungswilligen auch nur im entferntesten in Frage zu stellen, man glaubte einfach, naiv wie man war, an das Gute im Menschen. Jetzt allmählich setzen erste Zweifel auch bei denen ein, die nun öffentlich laut darüber nachdenken, welche Fehler man gemacht haben könnte. Vielleicht begreift man jetzt, was man lange nicht verstanden hat, daß es so etwas wie ein Grundbedürfnis nach einer nationalen Identität in jedem Menschen gibt, was sich gerade die Deutschen, unpatriotisch wie sie sind, am allerwenigsten vorstellen können. Allmählich beginnt man nun doch zu verstehen, daß diejenigen, die hier nach Einbürgerung streben, vielleicht doch nicht ganz so ehrbare Ziele haben, wie man ursprünglich dachte, und daß nicht alle gute deutsche Staatsbürger werden wollen, obwohl es ihnen doch bei uns so gut geht. Die Vermessenheit zu glauben, daß unsere Werte die allein seligmachenden seien („am deutschen Wesen soll die Welt genesen“) kollidiert nun mit der Selbsterkenntnis, daß man einen ausgewachsenen Baum nicht so leicht verpflanzen kann. Wenigstens die Älteren in unserer Gesellschaft hätten wissen müssen, daß eine Gruppe von im Ghetto lebenden Menschen, die sich nicht nur körperlich, sondern auch geistig-seelisch von uns unterscheiden, schon einmal zu einer großen Auseinandersetzung Anlaß gegeben haben. Sie hätten auch wissen können, daß die Integration des Körpers allein eine viel einfacher zu lösende Aufgabe ist als die Integration des Geistig-Seelischen, aber sie haben scheinbar nichts davon an die nachfolgende Generation weitergegeben. Auch scheint bei den meisten erst gar nicht in den Blickwinkel ihres Horizonts gelangt zu sein, wie schwer es ist, in diesem Lande geboren zu werden, im häuslichen Bereich aber durch die Erzieher immer wieder die Werte eines anderen Kulturraums eingepflegt zu bekommen. Dabei kommt es auch zu vergleichender Gegenüberstellung, mit dem Ergebnis, daß Deutschland zwar das bessere Sozialsystem habe und man hier vieles umsonst bekommt, was es anderswo nicht gibt, daß aber in allem anderen die heimischen Werte doch die bedeutend besseren seien. Dem folgt dann bei der überwiegenden Mehrheit jener Haß Predigenden die Überzeugung, daß man ohnehin nur auf Abruf in diesem Lande weile, welches man, sobald es ausgezehrt sei und nichts mehr hergebe, tunlichst wieder zu verlassen gedenke. Diese Multikulti-Politik des „Gaskanzlers“ und seines Vorgängers ist also im großen Stile gescheitert, an einem nahezu unmöglichen Vorhaben, welches eine Zeitlang wohl doch für möglich gehalten wurde, aber nun, nachdem offenbar ein allgemeines Umdenken eingesetzt hat (nicht zuletzt weil auch der Geldbeutel für weitere Begrüßungs- und Asylantengelder zu leer ist), reif für eine Reform sei. Plötzlich wird überlegt, wie man die Geister, die man gerufen, wieder bannen kann. Ein Mittel dazu

scheint dieser Einbürgerungstest zu sein, mit dem man vorgeblich anti-westliche Gesinnung aufzudecken hofft, um einen Haßprediger mehr oder weniger loszuwerden. Daß genau dieser Personenkreis jedoch intelligent genug ist, um die dahinter steckenden Absichten zu durchschauen und sich anders gibt, als es ihm ums Herz ist, erschließt sich der deutschen Seele nicht. Bis allerdings erkannt wird, daß es gar keiner Einbürgerung bedarf, weil die Einzubürgernden zwei Dinge gerade nicht leisten, die die Deutschen sich so fein ausgedacht haben, erstens, daß sie der eigenen Fortpflanzungsschwäche durch Fremdgeburten aufhelfen, und zweitens, daß sie die Renten derer sichern helfen, die sich möglichst frühzeitig aus dem Erwerbsleben davonestehlen, werden wieder Jahre vergehen, in denen der Staat sich erneut dramatisch verschuldet. Anstatt nämlich wie erhofft vermehrt Einzahler im Land zu rekrutieren, wurde das genaue Gegenteil davon erreicht, nämlich noch mehr Versorgungsempfänger, weil diese ja wegen der in Deutschland herrschenden unsinnigen Gesetzgebung auch noch Ansprüche erworben haben. Es sollte doch wohl jedem Trottel klar sein, daß nicht die ganze Welt aus Deutschland Rente beziehen kann. Das führt dann zu der wirtschaftlich überaus „gesunden“ Situation, daß die ursprünglich Berechtigten nun noch weniger Rente bekommen, weil die Alterspyramide künstlich noch weiter aufgesteilt wurde, dank einer überaus klugen und sinnvollen Politik. Ein Einbürgerungstest ist also der völlig falsche Weg. Zu prüfen wäre vielmehr, wer sich unberechtigt in der Europäischen Union aufhält und dem Lande wirtschaftlich und kulturell schadet, anstatt ihm zu nutzen. Alle die heute bei uns anklopfen, tun dies in der edlen Absicht, an sämtlichen kulturellen Errungenschaften zu partizipieren, einfach weil es sie in dem Land, dem sie moralisch mit ihrer ganzen Kraft verpflichtet wären, nicht danach gelüstet. Diejenigen, die früher als Gastarbeiter zu uns kamen, weil man sie brauchte, sind heute längst im Ruhestand, der Zustrom Arbeitssuchender indes ist noch lange nicht abgeebbt. Daher sinkt auch die anhaltende Arbeitslosigkeit nicht. Auch wurde die Zuwanderung von vielen nur allzu gerne gesehen, denn wer sich die Arbeit lieber selber aussuchen möchte und alles, was ihm angeboten wird, beliebig oft ablehnen darf, wer auch lieber auf eigene Kinder verzichtet, weil er meint, die Einwandererkinder würden schon für ihn sorgen, vor allem aber, wer daran interessiert ist, daß die Mieten ständig auf einem hohen Niveau bleiben, dem kam dies äußerst entgegen. Da war es auf jeden Fall besser, daß die Sozial- und Rentenkassen unbegrenzt Gelder ausschütteten, ungeachtet ob jemand sich aktiv selbst um Arbeit oder Nachwuchs bemühte. Ein Einbürgerungstest ist zwar ein Schritt in die richtige Richtung, ein Patentrezept für mehr Geburten und mehr Beitragszahler ist er jedoch nicht. Dazu wäre es notwendig, mehr Intelligenz in die Analyse des Unterlaufens und Aushöhlens solcher Tests zu stecken oder diese so schwer zu machen, daß sie kaum mehr einer besteht. Ehrlicher wäre es gewesen, die Einbürgerung auf Grundlage eines Abstammungsnachweises oder einer Blutzugehörigkeit erbringen zu lassen, anstatt sie anhand einer Prüfung mit ein paar dummen Fragen vorzunehmen, deren Beantwortung man vorher im Internet nachlesen kann.